Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

19.11.1864 (No. 273)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 19. November.

Nr 273.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1864.

Karlsruhe, den 18. November.

Viertes Bulletin

über das Befinden Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Frau Markgräfin Wilhelm.

Seit gestern wechselt bei der hohen Patientin schlummersüchtiger Zustand mit lichten, klaren Momenten; dabei ist leider Sinken der Kräfte nicht zu verkennen.

Dr. Buchegger.
Dr. Meier.

Telegramme.

† **Berlin**, 18. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Die Nachricht, daß Preußen die Entfernung der Bundestruppen aus Holstein ganz besonders betreibe, entbehrt der Begründung. Preußen hat keine andere Pflicht, als die drei andern Exekutionsregierungen. Oesterreich ist mit Preußen und wahrscheinlich mit der Gesammtheit der Bundesregierungen darin einverstanden, daß die Exekution durch den Friedensschluß erledigt ist. Art. 13 der Exekutionsordnung tritt nun ein, und zur Erledigung derselben bedarf es keines besondern Andringens einer Exekutionsregierung."

† **London**, 18. Nov. Der Reuter. Agentschaft telegraphirt man aus Athen: Der König von Griechenland dankte der Nationalversammlung für die Beendigung der Verfassungsarbeit. Da die königl. Botschaft vor der Verlesung in der Nationalversammlung veröffentlicht wurde, so beantragte die Opposition ein Tadelsvotum gegen das Ministerium. Die Versammlung billigte jedoch das Verfahren der Minister mit 177 gegen 118 Stimmen.

Deutschland.

× **Frankfurt**, 17. Nov. In der heutigen Bundestags-Sitzung ließ der Prinz Friedrich von Hessen zur fernern Begründung seiner auf Lauenburg erhobenen Ansprüche eine als Manuskript gedruckte Denkschrift überreichen, welche dem holsteinischen Ausschuß zugewiesen wurde. — Der Kaiser von Mexiko ließ seine Thronbesteigung anzeigen, sowie daß er Hrn. Thomas Murphy zu seinem Gesandten am Bund beglaubigt habe. — Die Liquidation der Kosten für die Inspektion der Bundesfestungen wurde hierauf einstimmig genehmigt. Schließlich erfolgten weitere Anzeigen in Bezug auf den Wechsel des Gouvernements der Bundesfestung Mainz.

Dresden, 16. Nov. Das „Dresdn. Journ." schreibt: Dem vom Oberkommando der alliirten Truppen ausgesprochenen Wunsche entsprechend, ist wegen deren Rückmarsch durch Holstein und zur Freimachung der hiezu bestimmten vier Etappenstraßen vom Kommando der Bundes-Exekutionstruppen die mobile sächsische Armeebrigade im östlichen Holstein, zwischen Neustadt und Lütjenburg — Stabsquartier Neustadt — konzentrirt und die mobile hannoversche Armeebrigade in die unmittelbare Nähe der Elbe, soweit nöthig, verlegt worden.

Hannover, 16. Nov. (Nat.-Ztg.) Heute war der Ausschuß des Celler Kirchentags zu einer Sitzung hier versammelt. Aeußerm Vernehmen nach beschloß derselbe eine Ansprache an die Gemeinden, um damit seine Stellung zur Ausführung des neuen Kirchengesetzes näher zu bezeichnen. Sein Mandat dürfte damit nicht niedergelegt sein. — Graf Borries hat in Anerkennung seiner Verdienste um die Landwirthschaft die Wiederwahl als Direktor der Landwirthschafts-Gesellschaft zu Celle davongetragen.

Bremen, 14. Nov. Die Verhandlungen, welche hier in den letzten Wochen in Bezug auf das künftige Verhältniß Bremens zum Zollverein stattgefunden haben, sind, wie die „Wes.-Ztg." meldet, vorläufig beendet, werden jedoch demnächst unter Theilnahme mehrerer Zollvereins-Bevollmächtigten wieder aufgenommen werden.

Hamburg, 16. Nov. Der Rückmarsch der Alliirten erfolgt, wie bereits gemeldet, auf sechs Etappenstraßen, welche die Bundestruppen zuvor räumen. Näheres wird über den Rückmarsch den „Hamb. Nachr." aus Flensburg den 12. Nov. berichtet. Am Montag den 14. beginnt hienach der Rückmarsch der ganzen alliirten Armee gleichzeitig im Westen und im Osten des Landes, nur ein kleiner Theil der Truppen wird bei den beschränkten Betriebsmitteln der Eisenbahn dieselbe benützen können. Durch Flensburg sind bereits das Ziethen-Husarenregiment (von Hadersleben) und das 11. Uhlanenregiment (von Alsen) gekommen. Am 12. passirte die Stadt, von Sonderburg kommend, die mächtige Pontonkolonne des brandenburgischen Pionnierbataillons. Am Ende der Wagenreihe sah man eine Anzahl eiserner dänischer Halbpontons, welche, angebohrt und in die Tiefe des Alsensunds versenkt, von den Pionnieren wieder herausgeholt und reparirt worden sind. Von den Preußen setzt sich die ganze 6. Division (Brandenburger) am Dienstag den 15. in Marsch und soll, wie sie zu Fuß gekommen, so auch wieder den Rückweg über Lübeck und durch Mecklenburg machen. Die 13. Division (Westphalen) geht über Hamburg. Die aus Jütland südwärts kommenden Truppen sollen sich mit den neu eintreffenden Regimentern kreuzen, so daß Anfangs Dezember alle im Feld befindlich gewesenen Truppen in der Heimath sind. Dort soll die Demobilmachung vor sich gehen. Sechs Infanterieregimenter, zwei Dragonerregimenter und schlesische Artillerie sollen die neue Besatzung der Herzogthümer bilden. Von den Oesterreichern verbleibt die Brigade Kalik und zwei Schwadronen Windischgrätz-Dragoner im Lande. Alles Uebrige geht zurück; die Infanterieregimenter Großherzog von Hessen, Prinz zu Holstein, und König der Belgier werden vorläufig in Wien Garnison erhalten. Das Oberkommando der Armee wird schon in den nächsten Tagen aufgelöst werden, und man nimmt als sicher an, daß der General Falckenstein den Befehl über die neuen preußischen Truppen erhalten wird.

Hamburg, 16. Nov. Den „Hamb. Nachr." wird aus Kiel telegraphirt, daß der Herzog von Augustenburg heute Deputationen verschiedener Stände und Vereine empfangen habe. Truppendurchzüge haben heute nicht stattgefunden.

Kiel, 16. Nov. (Nat.-Ztg.) Das akademische Konsistorium der Universität hat dem Herzog Friedrich heute die nachfolgende Adresse überreicht, welche von sämmtlichen 23 Mitgliedern unterzeichnet ist:

Durchlauchtigster Herzog, gnädigster Fürst und Herr! Heute ist es ein Jahr, daß Ew. Hoheit, damals noch fern von uns und durch erzwungene Trennung uns fast ganz unbekannt, gestützt auf Ihr Recht und bestimmt von dem Bewußtsein Ihrer Pflicht, dieses Recht geltend zu machen und diese Pflicht zu erfüllen feierlich gelobten. Es ist derselbe Tag, an dem das Land, nachdem der frühere Fürst durch Gottes Schickung abberufen war, seinen Blick auf Ew. Hoheit richtete, voll Zuversicht, daß es auch ihm gelingen werde, seine neuen Pflichten treu zu erfüllen; es ist der Tag, an dem Fürst und Volk in dem Streben nach demselben Ziel sich begegneten, der Geburtstag unserer Unabhängigkeit und Selbständigkeit.

Vergönnen denn Ew. Hoheit der Universität Ihres Landes, an diesem wichtigen Tage Sie ehrfurchtsvoll zu begrüßen. Ein schweres Jahr liegt hinter uns, ein Jahr voll Sorgen und Zweifel, aber auch ein reiches Jahr voll Thätigkeit und Gelingen.

Zwar hat das Jahr unser und Ew. Hoheit Recht noch nicht zur vollen Geltung gebracht; aber Vieles ist dennoch erreicht. Dank der warmen Theilnahme des deutschen Volkes und seiner Herrscher, Dank zumal der siegreichen Tapferkeit des preußischen und österreichischen Heeres ist das Land von den frühern Bedrückern befreit und diese Befreiung durch einen jüngst geschlossenen Vertrag besiegelt. Wir werden fortan nur zu Deutschland gehören, dem der Kampf für unser Recht größeres Ansehen und Gewicht in dem Rath der Staaten gegeben hat.

Und während diese Erfolge die Augen der Welt auf sich lenkten, vollzog sich in der Stille ein für uns nicht minder wichtiger: das innige Verwachsen von Fürst und Volk. Als Ew. Hoheit zu uns kamen, schlug Ihnen das Herz des Landes treu entgegen; zu der Treue hat sich Anhänglichkeit, zu der Anhänglichkeit Liebe gesellt, und wir bekennen nunmehr laut, daß Ew. Hoheit männliche Ruhe, Ihre würdige Haltung bei allen Verläumdungen und Schmähungen, Ihre warme Theilnahme an Allem des Interesses Würdigen, Ihr sicheres Urtheil, Ihre gleiche Güte gegen Jedermann ein Band zwischen Ihnen und dem Land geknüpft, das keine Macht der Erde vernichten kann. Und wir leben der Zuversicht, Ew. Hoheit werde gleichfalls bekennen können, daß auch Ihr Volk treu zu Ihnen gestanden hat in diesem bewegten Jahr, und sich nicht habe beirren lassen durch die Stimme Derer, welche da wähnen, das Heil Deutschlands erfordere, daß Ew. Hoheit Ihres Erbtheils beraubt werde, ja die verlangen, unser Land solle Dem zustimmen und damit die Achtung, welche ein langjähriger besonnener Kampf für das heimische Recht ihm erworben, muthwillig unter die eigenen Füße treten. — So baut sich Deutschlands Zukunft nimmer. —

Gnädigster Herzog! Unsere Macht ist gering und auch diese schwache Kraft ist durch die eigenen Freunde gefesselt. Wir haben zur Zeit keine Waffe für das Wort. Aber auch unser Wort, vom Rechte gestählt, hat sich bereits als siegreich bewährt, und es wird ihm auch jetzt die Beachtung nicht fehlen. Und am heutigen Tage wird das Wort durch das ganze Land widerhallen, daß wir zu dem Fürsten stehen, den eine gnädige Vorsehung uns gegeben, den die Abgesandten aller deutschen Staaten in der Weltstadt vor ganz Europa als den Berechtigten anerkannt, und den jetzt auch unser tiefstes Gefühl den Seinigen nennt. Ew. Hoheit allerunterthänigstes akademisches Konsistorium.

Berlin, 17. Nov. Zur Zolleinigung schreibt die „Provinzialkorresp.":

Die preußische Regierung hat sich jetzt über die Anträge Oesterreichs wegen Erneuerung der (bereits im Handelsvertrag von 1854 gewährten) Hoffnung auf eine künftige Zolleinigung Oesterreichs mit dem Zollverein geäußert. Näheres über die bezügliche Note ist noch nicht bekannt, doch darf man annehmen, daß unsere Regierung für den Fall, daß Oesterreich auf die wiederholte Aussprache einer solchen Hoffnung fortdauernd Werth legen sollte, der Aufnahme einer Bestimmung über künftige Verhandlungen darüber in den vorläufigen Entwurf des Handelsvertrags nicht durchaus entgegentreten will, jedoch unter der Bedingung, daß ein bestimmter Termin für die Verhandlungen (nicht wie im Vertrag von 1853) festgesetzt werde und daß die völlig freie und selbständige Bewegung der Handelspolitik Preußens und des Zollvereins

---

*Kg. Räthsel über Räthsel.

(Fortsetzung aus Nr. 272.)

So wunderlich und unnatürlich war der ganze Vorgang gewesen, daß wir ihn leicht für einen Traum hätten halten mögen. Keiner der Anwesenden versuchte eine Lösung des Räthsels. Alles, was wir thun konnten, war — genau den Fleck dieser außerordentlichen Beerdigung durch Messung uns zu bemerken, worauf wir den Heimweg, über die nun zunächst zu thuenden Schritte uns berathend, antraten.

Eine Versammlung wurde auf den nächsten Tag nach Fairwoods anberaumt, wo denn verschiedene Meinungen sich aussprachen — die vorherrschende aber dahin ging, daß irgend eine Gewaltthat verübt worden sei, auf welche die Aufmerksamkeit der Behörden zu lenken unsere augenfällige Pflicht sei. Dies angenommen — wer sollte nun den ersten geeigneten Schritt thun? Niemand hatte recht Lust, mit den merkwürdigen Aussagen den Anfang zu machen, auf die hin erst das weiter auf eine Anklage auf Mord Bezügliche geschehen konnte. Nach vielem Hin- und Herreden wurde endlich beschlossen, die Sachen zu lassen wie sie waren, wenigstens noch einen Tag, wodurch sich dann Gelegenheit gäbe, durch Harper zu ermitteln, was für eine Wirkung die Beseitigung „der Mournivaler Steinaugen" auf jene sonderbare Haushaltung geübt habe. . .

Am Abend des nächsten Tags stellte sich der Verwalter verabredetermaßen in Herrn Tincture's Wohnung ein; Herr Harlbutt, sein Neffe, Herr Fanshawe (ein benachbarter Friedensrichter) und ich waren ebenfalls zugegen.

Der Bericht, den Harper zu geben hatte, machte das Geheimniß noch tiefer und verworrener als zuvor. Der vorhergegangene Tag war, allem Anschein nach, ein Freudentag zu Mournivale gewesen. Sir Georg Corsellis war Vormittags ausgeritten gewesen, wirklich begleitet von seiner Gemahlin, die einen schönen, unlängst in Sir Georg's Stallungen angelangten spanischen Zelter ritt. Der die Herrschaften begleitende Reitknecht berichtete, sie hätten mehr als einen Besuch auf entfernten Gutssitzen abgestattet und seien dabei wie Kinder lachend und dem Ansehen nach seelenvergnügt über Land gesprengt. Die gnädige Frau trug sich noch immer verschleiert, hatte aber mit einem Jeden von den Dienstboten im Lauf des Tags gesprochen, ihnen dabei Geschenke gemacht und angeordnet, sie sollten ein kleines Fest haben, um, wie sie sagte, das froheste Ereigniß ihres Lebens zu feiern.

Von den Mournivaler Steinaugen fiel kein Wort. Doch schien's, als sei ihr schreckliches Geheimniß kein Gegenstand der Furcht mehr. Die Dienstboten gingen beliebig im Haus umher. Harper selber hatte, in Gesellschaft der Creolin Elsa und zweier oder dreier Anderer von der Dienerschaft, die einiges Geräth in den obern Zimmern umzustellen hatten, fast jedes Gemach im Hause besucht, ohne irgendwo eine Spur von „Steinaugen" zu entdecken: fort war „sie" also, ohne Frage! aber wohin?

Ehe der Rath aufbrach, wurde ausgemacht, daß Squire Harlbutt und Herr Fanshawe am nächsten Vormittag dem Gutsherrn von Mournivale ihre Aufwartung machen und den Spür- und Feldzug mit Bezugnahme auf die vergiftete Torte beginnen sollten: denn Gift, ließ sich Herr Harlbutt nicht nehmen, hatte mit dem von uns mitangesehenen mitternächtigen Auftritt untrennbar zu thun.

VI.

Das feiste Antlitz des dicken holländischen Thürhüters bekundete so viel Verwunderung, als seine Beschaffenheit an den Tag zu legen erlaubte, wie die zwei obrigkeitlichen Herren in befehlend anklingenden Tönen Gehör bei seinem Gebieter sich erbaten.

Nach einem augenblicklichen Verzug wurden sie ersucht, einzutreten und in ein prächtiges Bibliothekzimmer geleitet, worin Sir Georg allein saß. Derselbe empfing sie mit frostiger Höflichkeit und sah so unverkennbar einer ungesäumten Erläuterung ihres Besuchs entgegen, daß Herr Harlbutt alsbald zur Sache kam.

Sir Georg zog die buschigen Brauen mit anscheinend unverhohlenem Erstaunen in die Höhe, machte aber keine Bemerkung.

„Wir wünsch'ten, Herr General, von Ihnen, im Fall Sie uns sie ertheilen wollten, die Ermächtigung zu erhalten, in Ihrem Namen gewissen in der Nachbarschaft umlaufenden Gerüchten zu widersprechen, in Betreff" —

„Nun, meine Herren, 'in Betreff'" —

„In Betreff" hob Herr Harlbutt wieder an, und setzte dabei gelassen seine Brille auf, um des Generals Gesicht schärfer zu beobachten, „des Verschwindens eines Mitglieds Ihres Haushalts!"

Corsellis zuckte auf: da er mit dem Rücken gegen die Helle saß, so hielt es schwer, eine Veränderung in seinem Gesicht zu entdecken; seine innerliche Aufregung ließ sich aber nicht verkennen.

„Erlauben Sie mir, Ihnen bemerklich zu machen, Sir Georg," sagte Herr Fanshawe, „daß wir mit keiner Frage in Sie zu dringen wünschen, die Sie zu beantworten ungeneigt wären; nur Das gestatten Sie mir zu fragen, ist der Gebrauch tödtlicher Gifte in Ihrer Familie verstattet?"

„Gifte, Herr!" widerholte Corsellis und packte die Armlehnen seines Stuhls, als wolle er aufstehen, lehnte sich aber nur vor. „Erklären Sie sich. Wissen Sie, was Sie sagen?"

„Vollkommen. Sie haben eine Person in Ihrem Dienst, Namens Morgan-le-Fay."

„Die Köchin. — Was weiter?"

„Wollen Sie mir erlauben, nur Eine Frage an sie zu stellen?"

Corsellis, statt einer Antwort, legte den Mund an eine Sprachröhre in der Mauer: „Morgan soll herkommen."

Minutenlanges tiefes Schweigen — dann erschien die Gerufene unter der Thür, frisch und rosig, knicksend, und die schneeweiße Schürze glättend, die ihre runde statliche Gestalt eher schmückte als verbarg.

Sir Georg deutete auf sie, mit einem fragenden Blick auf seine Besucher.

(Fortsetzung folgt.)

in allen Beziehungen ausdrücklich gewahrt werde. Hierdurch würde allen den Bedenken, welche aus der Benützung der frühern Zusage Seitens Oesterreichs in den letzten Jahren entstanden waren, wirksam und durchgreifend vorgebeugt sein. Alle Befürchtungen wegen Preisgebung eines Theils der Selbständigkeit unserer Handelspolitik sind völlig grundlos.

Den früheren Nachrichten über die Berufung des Landtags fügt die „Provinzialkoresp." hinzu, daß die Session schwerlich noch im Lauf dieses Jahres beginnen wird, da kein Umstand vorliegt, der eine Beschleunigung der Berufung dringend erscheinen ließe, und da eine Session, welche im Dezember begänne, gleich darauf und vor Eintritt in die eigentlichen Arbeiten durch die Weihnachtsferien wieder unterbrochen würde. Die Berufung dürfte deßhalb in der ersten Hälfte Januars erfolgen.

◇ **Berlin,** 17. Nov. Die aus Anlaß der bevorstehenden 41 Ersatzwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung schon vor mehreren Wochen hier entstandene, sehr lebhafte Wahlbewegung hat nunmehr ihren Höhepunkt erreicht. Mit dem größten Eifer wird der darüber ausgebrochene Parteikampf geführt. In allen betheiligten Stadtbezirken sind angelegentliche Berathungen und Wahlorganisationen im Gang. Durch die von liberaler Seite veranstalteten Bezirksversammlungen werden nach bisheriger Methode Vorwahlen für alle drei Wählerabtheilungen vollzogen. Eine gestern erschienene Bekanntmachung des konservativen Zentral-Wahlkomitee's erklärt sich gegen dies Verfahren der gemischten Versammlungen und mahnt die Wähler, sich die in solcher Weise designirten Kandidaten nicht als die Vertrauensmänner der Bezirke aufnöthigen zu lassen. — Zur Regelung des Transports der vom Kriegsschauplatz nach Oesterreich zurückkehrenden k. k. österreichischen Truppen sind drei kaiserl. Generalstabs-Offiziere, der Major Panz, sowie die Hauptleute Popp und Gründorf, hier eingetroffen. Die über Berlin kommenden österreichischen Truppen haben hier einen Ruhetag und werden einquartiert. Wie verlautet, wird Se. Maj. der König das am Montag den 21. Nov. auf drei Extrazügen der Hamburger Eisenbahn hier eintreffende k. k. österreichische Infanterieregiment „König von Preußen" persönlich begrüßen und demselben die Parade abnehmen.

Se. Maj. der König empfing gestern Mittag den neu ernannten Vertreter Preußens am königl. bayrischen Hofe, Prinzen von Reuß, und den diesseitigen Gesandten am schwedischen Hofe, Frhrn. v. Rosenberg. Heute Morgen um 8½ Uhr ist Se. Maj. in Begleitung der Prinzen Karl und Albrecht, sowie des Prinzen August von Württemberg nach Dessau abgereist, um an den heute und morgen bei Dessau und Köthen stattfindenden Jagden Theil zu nehmen. Die Rückkehr der hohen Herrschaften nach Berlin erfolgt morgen Abend. — Gestern Abend ist Hr. v. Bismarck nach Stettin gereist, um seine Gemahlin von dort abzuholen. — Heute wurde durch höchsten Befehl das Aufhören der militärischen Besetzung der polnischen Grenze angeordnet. Die betheiligten Truppen werden alsbald nach ihren Garnisonen abrücken. Auch ist der General der Infanterie, v. Werder, welchem in Folge des polnischen Aufstandes bekanntlich der Oberbefehl über das 1., 2., 5. und 6. Armeekorps übertragen wurde, von diesem Kommandoposten wieder entbunden worden. Wie es heißt, hat derselbe seiner angegriffenen Gesundheit wegen um seine Verabschiedung gebeten.

Wien, 16. Nov. Die „Generalkorresp." schreibt: Die Auswechslung der Ratifikationsurkunden des Friedensvertrags, welcher zwischen den alliirten deutschen Mächten und Dänemark abgeschlossen worden ist, hat heute (Mittwoch) in der Mittagsstunde stattgefunden. Die Auswechslung wurde dänischer Seits von dem zu diesem Behuf nach Beendigung der Friedensverhandlung hier zurückgebliebenen Legationssekretär und Hauptmann F. Bille bewerkstelligt. Graf Moltke, welcher die ratifizirten Verträge hieher überbracht hat, wird mit den österreichischen und preußischen Ratifikationen sofort wieder nach Kopenhagen abreisen. Hr. Bille bleibt in Wien als königl. dänischer Geschäftsträger.

†† **Wien,** 17. Nov. Dem Vernehmen nach existirt eine neuere Depesche des Hrn. Drouyn de Lhuys — das Datum dürfte zwischen den 8. und 11. Nov. fallen — an das italienische Kabinet, welche mit besonderer Beziehung auf die verschiedenen Auslegungen der September-Konvention in wenig rücksichtsvoller Sprache, freilich nicht die Unfehlbarkeit für die französische Interpretation derselben in Anspruch nimmt, wohl aber diejenige Interpretation zurückweist, nach welcher man in Turin jeder Verantwortlichkeit enthoben sein würde, sobald man dort nicht nachweislich selbst und direkt die Konvention gebrochen. Frankreich müsse, soll Hr. Drouyn de Lhuys erklären, die italienische Regierung unbedingt in der Art für verpflichtet erachten, daß sie die Konvention nicht blos ihrerseits zu respektiren, sondern auch jeder Verletzung derselben, gleichviel von wem und in wessen Namen sie versucht werden möchte, entgegenzutreten habe. Die italienische Fahne vor Rom — darin stehe Frankreichs Entschluß fest — würde unmittelbar und unter allen Umständen das Banner Frankreichs in Rom finden.

Wien. Gegen den Freischärlerputsch in Friaul wird jetzt energisch eingeschritten. Generalmajor Krismanic, Kommandant der zur Verfolgung der bewaffneten Banden im Friaul bestimmten Truppen, hat eine aus Udine vom 11. Nov. datirte Proklamation erlassen, in der die standrechtliche Behandlung gegen alle Mitglieder der Banden und gegen jene verkündet wird, welche diesen Banden durch Anwerbungen, Lieferungen von Proviant oder Munition, durch Ertheilung von Auskünften über die Stellungen und Bewegungen der österreichischen Truppen Hilfe leisten. Nachlaß der Todesstrafe wird dagegen jenen Schuldigen oder Mitschuldigen zugesichert, welche sich der Behörde freiwillig stellen. Der Auftrag, freiwillige Schützen aufzubieten, wurde an die Bezirke Bruneck, Welsberg, Sillian und Ampezzo erlassen. Kaum war dieser Auftrag einigermaßen bekannt, so meldeten sich schon eine Menge Freiwilliger, größtentheils Urlauber und Reservisten. Im Verlauf des 10. Nov. langten weitere Aufträge an die Steuerämter Ampezzo und Buchenstein an: die dortigen Kassen sogleich an die Sammlungskasse in Brixen abzuliefern und von den Parteien einstweilen keine Gelder mehr einzuheben. Am 12. d. erfolgte der Ausmarsch der freiwilligen Schützen, unter dem Kommando des pensionirten Majors Egger von den Kaiserjägern und einer Kompagnie vom Infanterieregiment König der Niederlande, aus Bruneck. Weitere Nachrichten fehlen.

Italien.

Turin, 14. Nov. Die „Stampa" meldet, daß der Minister des Innern allen Präfekten telegraphisch den großmüthigen Beschluß der Munizipalität von Brescia mitgetheilt hat, nach welchem die Steuerauflage für 1865 der Regierung voraus bezahlt werden soll. Ebenso hat Lamarmora der Munizipalität von Brescia den Dank der Regierung mit folgenden Worten ausgedrückt:

Der Finanzminister hat dem Ministerrath den Beschluß der Munizipalität mitgetheilt, die Steuerauflage für 1865 voraus zu bezahlen. Ich fühle mich glücklich, daß Brescia, sich stets gleich bleibend, diese edelmüthige Handlung zu den herrlichen Beweisen von Vaterlandsliebe hinzufügt, die es schon gegeben hat. Lamarmora.

* **Turin,** 16. Nov. Wir entnehmen der „Italie" folgenden Bericht über die gestrige Sitzung der Abgeordnetenkammer.

Nach Eröffnung ergreift der Ministerpräsident General Lamarmora das Wort: „Indem ich von den Gründen sprach, die ich bei dem Kaiser von Oesterreich geltend machen könnte, um ihn zu Unterhandlungen über Venetien zu bestimmen, wollte ich keine Anspielung auf irgend Etwas machen, was einem Druck oder einer Drohung ähnlich sehen könnte. Ich wollte sagen und habe gesagt, daß ich vielleicht dem Kaiser von Oesterreich darthun könnte, wie die venetianische Frage für Oesterreich keine militärische Ehrenfrage sei, und wie sie darum zur gemeinsamen Befriedigung erledigt werden könne. Vom finanziellen Standpunkt aus wäre für die beiden Regierungen eine Lösung nicht minder vortheilhaft. Hr. Boggio hat von der geringen Aufmunterung gesprochen, welche die Theilnehmer an dem gegenwärtigen Aufstand in Venetien aus meinen Worten schöpfen würden. Sie wissen, meine Herren, ich hatte niemals eine große Neigung für derartige Bewegungen, in denen, ohne Möglichkeit eines Resultates, Menschenleben geopfert werden. In dem vorliegenden Fall glaube ich, daß Diejenigen, welche diese Bewegungen einiger hochherzigen, tapferen, aber unbesonnenen Jünglinge anstiften und schüren, eine schwere Verantwortlichkeit auf sich nehmen."

Der Minister des Innern, Hr. Lanza: „Der ruhige Verlauf dieser Diskussion und die verständige Haltung der Kammer sind bemerkenswerth. Es wäre jedoch Zeit, daß wir, nach elftägigen Verhandlungen, zum Abschluß gelangten. Das Ministerium wird sein politisches und administratives Programm vorlegen, allein erst nach der Abstimmung über den wichtigen Gesetzentwurf, der uns gegenwärtig beschäftigt. Die Konvention gibt ungefähr das Cavour'sche Projekt wieder, nur mit dem Unterschied, daß die Räumungsfrist von 14 Tagen auf zwei Jahre ausgedehnt worden ist. Dies ist die wichtigste Veränderung. Der Abzug der Truppen und die feierliche Anerkennung, welche bei dieser Gelegenheit mehrere aus der französischen Kanzlei hervorgegangene Noten dem Nichtinterventions-Prinzip zu Theil werden lassen, sind bedeutende Vortheile. Es wurden ernstliche Einwendungen vorgebracht. Italien, sagte man, würde unter keinem Grund dem römischen Staat den Krieg erklären können. Man muß wohl auf der Seite Frankreichs ein gewisses Recht, die in Rom auf dem Spiel stehenden religiösen Interessen zu beschützen, anerkennen, und wir dürfen nicht beanspruchen, daß man sie uns völlig überlasse. Frankreich mußte sich also die Freiheit seines Handelns für den Fall vorbehalten, wo die absolute Unmöglichkeit, die weltliche Herrschaft durch sich selber aufrecht zu erhalten, für den Papst dargethan sein würde. Die Intervention Frankreichs könnte alsdann keinen andern Zweck haben, als sich mit uns, wegen Gewährleistung der Freiheit und Würde des Papstthums, ins Einvernehmen zu setzen. In dieser Weise kann man das Recht der Einmischung Frankreichs für den betreffenden Fall nicht bestreiten. Ich bemerke dies, ohne mich auf leere Unterstellungen einzulassen, denn am Ende wäre es sehr unnütz, zum voraus sagen zu wollen, was Italien und Frankreich alsdann thun werden. Diese Eventualitäten sind nicht vorgesehen, und die gegenseitige Freiheit des Handelns ist sichergestellt. Dies ist genug für das Interesse und die Würde der beiden Regierungen. Das Ministerium glaubte immer die Auslegungen des Vertrags auf die Worte des Vertrags selbst beschränken zu müssen; dies ist das einzige Mittel der Verständigung. Im Uebrigen genügt es, daß die Zukunft nicht kompromittirt werde. Man hat ferner unterstellt, daß Frankreich Hintergedanken, die dem Nationalitätsprinzip und den leitenden Grundsätzen im Innern des französischen Kaiserreichs zuwiderliefen, sowie auch den Gedanken einer Vergrößerung in Italien hege. Man kann mit keiner Wahrscheinlichkeit an der Voraussetzung festhalten, daß Frankreich in dieser Weise mit eigenen Händen Koalitionen gegen sich selber heranziehen sollte. Derartige Argumente haben den doppelten Nachtheil, jedes ernstlichen Gehalts zu entbehren und dabei auf die große Maße einzuwirken. Der Vertrag ist ein Anfang zur Lösung der römischen Frage, weil die weltliche Herrschaft des Papstthums sich nur auf fremde Macht stützt, und diese Macht ihr nun entzogen wird. Wir haben oftmals die Unverträglichkeit der geistlichen mit der weltlichen Herrschaft und die Unmöglichkeit für das Papstthum ausgesprochen, gut zu regieren und Reformen zu verleihen. Wir haben thatsächlich stets nur das Aufhören der materiellen und künstlichen Unterstützung verlangt, die dem römischen Hof zu Theil wurde. Wollen Sie sich heute widersprechen, der Stärke des Fortschritts mißtrauen, und nur an die materielle Gewalt glauben? Lassen Sie diese Anschauungen den Despoten und den nicht zivilisirten Völkern, die des Glaubens nicht werth sind, den wir an die Prinzipien der Freiheit haben. Wir sind also durchaus mit uns und mit unseren früheren Erklärungen konsequent, wenn wir uns verpflichten, nur durch moralische Mittel diese wesentlich moralische und religiöse Frage zu lösen. Kein Recht wurde abgeschworen, keine unserer früheren Handlungen verläugnet. Die römische wie die venetianische Frage können nicht lange mehr unentschieden bleiben. Sie drücken auf uns und drücken auf Europa. Nun hege ich aber das Vertrauen, daß der Vertrag in nicht allzu langer Zeit die Lösung der römischen Frage zur Zufriedenheit der interessirten Theile herbeiführen wird, und wir können uns alsdann der venetianischen Frage weihen. Auch aus diesem Grund sollen wir den Vertrag annehmen. Ich verhehle Ihnen nicht, daß die Ausführung der Bedingungen des Vertrags vom 15. Sept. große Schwierigkeiten darbietet. Wir sind in einer Krisis, in der wir mehr als je der Eintracht und der Einigung bedürftig sind. Ist einmal die Konvention angenommen, so werden selbst die Gegner derselben, ich bin es überzeugt, aus Patriotismus die Regierung unterstützen. Italien hat, Dank der Eintracht und Weisheit seiner Bevölkerung, bereits viele Schwierigkeiten überwunden, es wird mit derselben Beharrlichkeit auch die gegenwärtige überwinden."

Von mehreren Seiten der Kammer wird der Schluß verlangt. Der Präsident hebt um 5 Uhr die Sitzung auf.

Nach einer langen und belebten Diskussion am 15. Novbr. Abends hat die mit der Prüfung der Finanzvorschläge betraute Kommission Hrn. Broglio zum Berichterstatter ernannt. Derselbe glaubte jedoch, wegen einiger Meinungsverschiedenheiten zwischen der Kommissionsmajorität und ihm, dies nicht annehmen zu können, worauf der Deputirte Giorgini statt seiner ernannt wurde. Der Finanzminister Sella wohnte den Verhandlungen der Kommission bei.

* **Turin,** 16. Nov. Abgeordnetenkammer. Tecchio bekämpft den Vertrag und die Verlegung der Hauptstadt, welche er als eine Verzichtleistung auf Rom betrachtet. Ratazzi nimmt die Verlegung mit dem Vertrag an, welcher das Prinzip der Nichtintervention zur Geltung bringe. Durch den Vertrag, sagt er, möge die römische Frage als katholische Frage durch die katholischen Mächte nicht gelöst sein, aber sie sei als römische Frage anerkannt. Redner fügt bei, daß er die Vortheile des Vertrags besser würdige, indem er die liberale Partei Beifall rufen höre zu diesem Akt, während die Rückschrittspartei ihn zurückweise. Der Schluß der allgemeinen Diskussion des Gesetzentwurfs wegen Verlegung der Hauptstadt wird zur Allstimmung gebracht und angenommen.

* **Mailand,** 15. Nov. Der „Mail. Ztg." zufolge trafen gestern unter Bewachung von Polizeibeamten und Carabinieris 16 junge Leute, beinahe sämmtlich aus Mailand, hier ein, welche nahe an der Grenze festgenommen wurden, als sie im Begriff standen, sich zu den Freischaren im Friaul zu begeben. Es befand sich unter ihnen auch ein junger Arzt mit allen erforderlichen chirurgischen Instrumenten. Sie wurden den folgenden Tag in Freiheit gesetzt.

Frankreich.

♁ **Paris,** 17. Nov. Die „France" bekämpft heute die Rede Pepoli's, insbesondere über seine Aeußerung: „Frankreich kann Rom verlassen, wenn es das Decorum wahrt." „Wenn diese Interpretation die richtige wäre — bemerkt das Organ des Hrn. Drouyn de Lhuys — so gäbe es in Frankreich nur eine Stimme, um die Konvention zu verdammen." — Jeden Tag werden jetzt verschiedene italienische Blätter nicht ausgegeben; heute passirte dies sonderbarer Weise auch der Turiner „Gazetta uffiziale del regno d'Italia". — Wie die südfranzösischen Blätter melden, hatte die englische Kommission, welche, den Herzog von Sommerset an der Spitze, jüngst Toulon und andere französische Seearsenale besichtigte, ihren Bericht dahin erstattet, daß „England keinen Grund habe, auf die französischen Schiffsbauten neidisch zu sein..., im Gegentheil."

Die Angelegenheit der „Dreizehn" gelangte heute vor die 2. Instanz des Zucht-Polizeigerichts; die Verhandlungen wurden auf den 24. vertagt. — Hr. Fould unterzeichnete gestern das Finanzgesetz für 1866. Dem Vernehmen nach sind in den verschiedenen Dienstzweigen Abminderungen im Belauf von 25 Millionen vorgenommen, so daß sich ein Einnahmeüberschuß von 1 Million ergibt.

Der Verkauf der italienischen Eisenbahnen an Rothschild ist, vorbehaltlich der Genehmigung des Parlaments, abgeschlossen. Die Bahnen gehen gegen 180 Mill. und sonstigen harten Bedingungen an die lombardische Gesellschaft über. Das Turiner Finanzblatt „l'Economiste" greift in seiner letzten Nummer Rothschild wegen der Art und Weise, in welcher er seinen Klienten „Italien" behandle, auf's heftigste an.

Der Wochenausweis der Bank ist nicht ungünstig. 7½ Millionen Zunahme des Metallvorraths bei 20 Mill. Abnahme der Wechselbestände und 12 Mill. der Banknoten-Zirkulation. Was aber will das sagen, wenn die Fallimente und Zahlungseinstellungen sich mehren, wenn — nach dem Bankausweis — gestern wieder 1,410,000 Fr. Wechsel unbezahlt blieben und das Mißtrauen so große Verhältnisse annimmt? Es ist deßhalb kaum zu verwundern, daß trotz der gebesserten Geldverhältnisse und der Hausse der Consols um ¼ Proz. die Börse wieder flau blieb. Rente, welche 65 Fr. erreicht hatte, bleibt 64.85, Mob. 875, ital. Anl. 65.25.

Spanien.

An einigen Orten Cataloniens, so namentlich in Reus und Villanova, ist es zu ernstlichen Ruhestörungen gekommen. Die arbeitslosen Arbeiter haben 4 Fabriken geplündert und gedroht, andere in Brand zu stecken. Die Behörden haben sofort Schritte zur Wiederherstellung der Ruhe gethan, und die Regierung ist entschlossen, mit der größten Strenge zu Werk zu gehen. Man betrachtet es als ein glückliches Zeichen, daß die Arbeiterbevölkerung von Barcelona sich vollkommen ruhig verhält.

Belgien.

Brüssel, 16. Nov. (Köln. Ztg.) Augenscheinlich um den seit gestern sehr stark verbreiteten Gerüchten über bevorstehende Aenderungen im Regierungspersonal ein thatsächliches Dementi zu geben, hatten sich in der heutigen Senatssitzung sämmtliche Mitglieder des Kabinets, mit Ausnahme des noch in den Pyrenäen verweilenden Generals Chazal, auf der Ministerbank eingefunden. Das hohe Haus nahm denn auch sofort die Diskussion des Stipendiengesetzes in Angriff, welche, nach den heute angehörten Reden zu urtheilen, nur eine zweite verlangweilte Auflage der so eingehenden, erschöpfenden Kammerdebatte zu werden droht. Was die obigen Gerüchte über Ministerialveränderungen angeht, so stellen dieselben die Demission der HH. Frère und Tesch in Aussicht. In Betreff des Hrn. Finanzministers halte ich das Gerede für aus der Luft gegriffen, und mit Bezug auf Hrn. Tesch ist es längst bekannt, daß derselbe sein

gegenwärtiges Amt gewissermaßen nur noch provisorisch versieht und seit längerer Zeit die entschiedene Absicht kundgegeben hat, bei erster Gelegenheit sich zurückzuziehen. Ob der Justizminister sein Entlassungsgesuch in den letzten Tagen und mit größerer Bestimmtheit erneuert hat, vermag ich nicht anzugeben.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Nov. (Nat.-Ztg.) Vom Volksthing ist eine Kommission zur Durchsicht und Prüfung der auf den Frieden bezüglichen Aktenstücke und zur Ausarbeitung einer übersichtlichen Zusammenstellung ihres Inhalts eingesetzt worden. Die Wahl der 15 Mitglieder fand vermittelst relativer Stimmenmehrheit statt, und das Resultat ist insofern von allgemeinem Interesse, als dasselbe ein Urtheil über die Gruppirung der verschiedenen Parteien im Thing und über die Stimmenzahl, über welche sie zu gebieten haben, gestattet. Es wurden gewählt von dem Zentrum oder der doktrinären Partei: Hall, C. Rimestad, Fenger, Klein und H. Hage; von der national-demokratischen Partei oder den nationalen Bauernfreunden: A. Hansen, B. Christensen, Nyholm und Birchedal; von der Fraktion Winther oder den jütländischen Bauernfreunden: Fischer, Mourier-Petersen, Frölund, G. Winther und der Schmied Stören Petersen; eine eigene kleine Gruppe sammelte sich um Monrad. In der letzten Session waren die erwähnten Hauptfraktionen in dem politischen Ausschuß in folgender Weise vertreten: Das Zentrum mit sechs (Hall, H. Hage, Klein, Bille, Steen und Finsen); die nationalen Bauernfreunde mit sechs (J. A. Hansen, B. Christensen, Müller, Högsbro, Birchedal und Jörgensen); die jütländischen Bauernfreunde mit drei (Fischer, H. M. Petersen und G. Winther). Letztere Fraktion hat sich daher auf Kosten der beiden andern verstärkt und zählt jetzt wenigstens zwanzig Mitglieder.

Kopenhagen, 14. Nov. (Nat.-Ztg.) Bald werden die letzten dänischen Kriegsschiffe abgetakelt sein. Vorgestern trafen hier zu diesem Zweck von der Nyborger Rhede das Linienschiff „Skjold", die Fregatte „Jülland" und die Korvette „Dagmar" ein. Es sind jetzt nur noch der Panzerschooner „Esbern Snare," der Raddampfer „Hekla" und einige kleinere Schiffe in See. Außer den zahlreichen Reserveoffizieren werden in Folge der beträchtlichen Beurlaubung von Mannschaften, wie der Beschränkung der Regimenter auf je ein Bataillon, binnen kurzem etwa 200 Linienoffiziere aus der Armee verabschiedet werden. — Es sind hier auf telegraphischem Wege Nachrichten aus Norwegen eingetroffen, denen zufolge die preußische Dampfkorvette „Viktoria" in dem vorgestrigen Sturm Schaden erlitten haben und darauf in den Hafen von Arendal eingelaufen sein soll. — Bekanntlich äußerte Monrad in der Sitzung des Volksthings vom 9., daß Kopenhagen in dem letzten Krieg dem Feinde eben so sehr würde haben Widerstand leisten können, als zur Zeit der schwedischen Belagerung im Jahr 1658; das jetzige Ministerium sei also keineswegs gezwungen gewesen, von Deutschland den Frieden zu erbitten. Die „Berling. Ztg." bemerkt dagegen, daß Kopenhagen damals eine widerstandsfähige Festung gewesen, jetzt aber nur noch eine offene Stadt sei, so daß es gleichbedeutend sei, ob der Feind vor oder in derselben stehe. Ferner habe Dänemark sich zur Zeit der schwedischen Belagerung nicht blos auf das Nebenland Norwegen gestützt, sondern es habe wirklich holländische, brandenburgische, kaiserl. und polnische Hilfe erhalten. — Die neuesten Nachrichten aus dem südlichen Jütland bestätigen sämmtlich, daß die Räumung der Provinz morgen beginnen wird; die österreichischen Truppen werden zuerst abgehen, die preußischen ihnen folgen. Der zum königl. Kommissär für die Räumung ernannte hiesige Oberpräsident Braestrup soll bereits am Freitag in das preußische Hauptquartier nach Aarhuus abgereist sein.

Die gestern erwähnte Verhaftung des Kapitäns Petersen vom Dampfschiffe „Idun" soll dadurch veranlaßt sein, daß er bei seiner letzten Reise von Randers nach Kopenhagen, trotz des Ausfuhrverbots des preußischen Militärgouvernements, Rindvieh und Butter an Bord hatte, welches später den preußischen Behörden angezeigt wurde.

Amerika.

* **Liverpool**, 16. Nov. Man meldet das Erscheinen eines neuen südstaatlichen Korsaren, der „Shenandoah", kommandirt von Kapitän Waddel, welcher die „Florida" ersetzen soll. Dieser neue Korsar soll seine sämmtliche Armirung auf offenem Meer erhalten haben.

* **Neu-York**, 5. Nov. Nachrichten von San Domingo melden, daß der Insurgentengeneral Elpesolasso ein anderes Mitglied der Regierung, Namens Hallanda, hat erschießen lassen.

* **Mexiko**, 18. Okt. (via Havannah.) Dem Blatt „Estafette" zufolge wurden 40 Aufwiegler verhaftet. Man sagt, daß Don Diego Alvarez sich anschickt, seinen Beitritt zum Kaiserreich zu erklären. Juarez soll durch die Wüste von San Carlos gereist und an der Grenze von Texas angekommen sein.

Vermischte Nachrichten.

— Stuttgart, 17. Nov. Eine von Seiten des hiesigen Schleswig-Holstein-Ausschusses auf gestern veranstaltete Bürgerversammlung nahm einstimmig folgende Resolution an: „In der durch die deutsche Tapferkeit erfochtenen Lostrennung der Herzogthümer von Dänemark erkennen wir einen hohen nationalen Erfolg. Dennoch kann keine volle Genugthuung hieraus entstehen, weil diese Lande an Oesterreich und Preußen abgetreten sind, ohne die Ansprüche Deutschlands und das Selbstbestimmungsrecht der Herzogthümer zu beachten. Eine solche Genugthuung kann nur eintreten, wenn die unverweilte Einberufung der durch das Grundgesetz bestellten Landesvertretung und die Einsetzung des Herzogs Friedrich VIII. erfolgt, die durch die Einverleibung der Herzogthümer in Deutschland hergestellten Grenzen im Norden gesichert, diese Lande in den Deutschen Bund und in den Zollverein aufgenommen sind." Den Vorsitz in der Versammlung führte Probst; außer ihm sprachen noch Hölder und Schott.

— Königsberg, 15. Nov. Bei der heute stattgehabten Oberbürgermeisterwahl fielen von 94 Stimmen 66 auf den Kämmerer Hagen aus Berlin.

— Prag, 14. Nov. (Deutsch. Allg. Ztg.) Endlich ist die Handelskrisis glücklich beendigt und das Vertrauen dürfte bald wieder zurückkehren; daß übrigens Geldunternehmungen, welche nur halbwegs sichere Garantie bieten, immer Anklang finden, beweist am besten die Anleihe der Stadt. Trotzdem nur 600,000 fl. zur Unterzeichnung auflagen, wurden doch über $1\frac{1}{2}$ Mill. Gulden gezeichnet, darunter 1 Mill. Gulden von der deutschen Bevölkerung.

— Salzburg, 15. Nov. (Allg. Ztg.) Bei einer Entgleisung des Wiener Eisenbahnzugs sind mehrere Menschen (Bahnbedienstete) zu Grund gegangen.

* London, 16. Nov. In der gestrigen Sitzung der Aldermen machte der Sheriff Dakin die Mittheilung, daß der Gouverneur von Newgate ihm am Sonntag Abend ein von dem nun hingerichteten Franz Müller verfaßtes Schriftstück übergeben habe; er habe es mit seinem Kollegen Sheriff Besley achtsam durchgelesen und gefunden, daß es Vieles enthalte, was bereits veröffentlicht worden sei und dessen Hauptzweck darin liege, die Art und Weise, wie er den Abend des 9. Juli verbracht, und die Umstände, unter denen er in Besitz der Uhr und Kette gekommen, so darzustellen, daß sie mit seiner Unschuld vereinbar erscheinen sollten; doch finde sich keine Hindeutung auf die Schuld irgend einer andern Person darin. Da der Hingerichtete vor seinem Tod noch ein Geständniß abgelegt habe, so hätten die Sheriffs die Schrift am Montag Morgen versiegelt, indem ihrer Ansicht nach die Veröffentlichung derselben keinen Zweck haben würde; doch wünschten sie in einer Sache von solcher Wichtigkeit den Rath ihrer Amtsbrüder zu vernehmen. Der Lord-Mayor erwiederte hierauf, daß Dr. Cappel, der deutsche Geistliche, der dem Verurtheilten bis zum letzten Augenblick zur Seite geblieben sei, das Ansuchen gestellt habe, man möge ihm die von Müller hinterlassenen Papiere einhändigen. Der Sheriff Besley war der Ansicht, daß dieses Gesuch jedenfalls, bevor man es gewähre, einer nähern Erwägung zu unterziehen sei; denn die Papiere seien ihnen, den Sheriffs, in Verwahr gegeben worden. Es folgte darauf eine längere Debatte über die Frage, wer dem Geistlichen, Hrn. Battiscombe [der in einem kürzlich veröffentlichten Schreiben, sowie in einer an Sir G. Grey gerichteten Petition seine Ueberzeugung von Müller's Unschuld ausgesprochen hatte] den Zutritt zu der Gefängnißzelle Müller's gestattet habe, und mit welchem Recht; eine Debatte, bei welcher nichts herauskam. Dr. Cappel, sagte Sheriff Besley, sei auf speziellen Wunsch des Gefangenen zugelassen worden.

Die „Times" veröffentlicht folgenden, auf Franz Müller bezüglichen Brief des Dr. Cappel:

„Sir! Ihr heutiger Bericht über die Hinrichtung Franz Müller's ist vollkommen wahrheitsgetreu, mit alleiniger Ausnahme des Umstandes, daß der unglückliche Mann seine Unschuld nicht während des Empfangs des heiligen Abendmahls, sondern vorher betheuerte. Am letzten Morgen fragte ich Müller, kurz nachdem ich in seine Zelle getreten war, abermals, ob er dieses Mordes schuldig sei. Er läugnete es. Ich sagte darauf: „Müller, die Augenblicke sind kostbar; wir müssen unsere Gemüther ganz zu Gott wenden; ich werde Sie nicht mehr hierüber fragen, aber meine letzten Worte zu Ihnen werden lauten: Sind Sie unschuldig?" Er schwieg ein oder zwei Minuten, rief aber dann sofort, die Augen voller Thränen und meinen Hals mit den Armen umschlingend, aus: „Verlassen Sie mich nicht; bleiben Sie bis zuletzt bei mir!" Es fiel mir das so auf, daß ich mit Hrn. Jonas, dem Gouverneur, darüber sprach, ob die letzte Frage in dem Zimmer, wo die Vorbereitungen zur Hinrichtung getroffen werden, oder auf dem Schaffot zu stellen sei. Wir entschieden uns für letzteres. Die Art, wie das Verbrechen verübt wurde, wird nie bekannt werden. Meine eigene, aus dem engsten persönlichen Verkehr mit dem Gefangenen geschöpfte feste Ueberzeugung ist die, daß wir es mit keinem vorbedachten Mord zu thun haben, sondern daß Müller, dem es an Geld fehlte, einer plötzlichen Versuchung erliegend, sein Schlachtopfer angriff, um es zu berauben und es zuletzt in der Verzweiflung entweder mit eigener Hand oder dadurch tödtete, daß er sein Herausfallen aus dem Eisenbahn-Waggon verursachte. Namentlich erinnere ich mich, daß er, als ich ihm bei einer Gelegenheit bemerkte, das Verbrechen möge wohl auf diese Weise verübt worden sein, nicht antwortete, sondern mich aufmerksam ansah und damals den Glauben an die Richtigkeit meiner Annahme in mir erweckte. Ich habe im Allgemeinen bemerkt, daß Müller meistens seine Unschuld dann am ernstlichsten betheuerte, wenn man ihn direkt des Mordes beschuldigte. Aussagen, wie diejenige, daß er niemals auf einem Zug der Londoner Nordbahn gewesen sei, machte er nur, wenn zugespitzte Fragen an ihn gerichtet wurden und, wie es scheint, um nicht mit frühern ähnlichen Aussagen in Widerspruch zu gerathen. Sein einfaches, sanftes und anscheinend offenes und wahrhaftiges Wesen war geeignet, selbst erfahrene Beobachter zu täuschen, und die wunderbare Selbstbeherrschung dieses höchst merkwürdigen Charakters trat nie schlagender hervor, als in der Art, wie er, den Strick um den Hals und die weiße Mütze über dem Gesicht, als er im Begriff stand, seine Schuld im allerletzten Augenblick zu bekennen, mit Worten focht. Seine letzten beiden Stunden waren ganz Friede und Gebet. Er wiederholte, was er zuvor gesagt hatte: „Wenn ich vor sechs Monaten gestorben wäre, so würde ich verloren gewesen sein; aber jetzt baue ich ganz auf Gottes Gnade; ich habe mit der Welt abgeschlossen und bin bereit, sie zu verlassen." Er sagte, alle seine neulichen Erlebnisse seien ihm zu Zeiten wie eine Vision oder ein Traum vorgekommen, und fügte hinzu, er habe seit seiner Verhaftung in Amerika manche schreckliche Stunden in der Einsamkeit verbracht. Er war voll Milde und Ergebung, vergab bereitwillig allen seinen Feinden, bat mich, ich möge an seinen Vater schreiben, daß er als glücklicher und reuiger Mensch sterben werde, und sprach in Worten der Liebe und Dankbarkeit von den Gefängnißbeamten, namentlich von dem Gefängnißgeistlichen, Hrn. Davis, und von Hrn. Jonas, dem Gouverneur. Und ich möchte seine Gefühle gegen alle Beamte des Gefängnisses gern bekräftigen und kann meine Bewunderung der mit rührender Freundlichkeit und Milde des Herzens gepaarten Festigkeit, womit Hr. Jonas seine höchst schwierigen Funktionen ausübte, nicht zur Genüge ausdrücken. Es ist fürwahr ein Segen, solche Beamte in einem solchen Gefängniß zu haben. Schließlich kann ich nicht umhin, die Aufmerksamkeit der geeigneten Behörden auf einen Umstand zu lenken, der mir als ein grausames und schreiendes Uebel in Newgate erscheint. Ein über das andere Mal wurden am Montag Morgen in jenen letzten feierlichen Augenblicken unsere Gebete von dem wilden Geheul der Volksmenge unterbrochen, die sich versammelt hatte, um der Hinrichtung beizuwohnen. Ließen sich nicht die Zellen der Verurtheilten an eine Stelle verlegen, wo der Schall der Hammerschläge und das Geschrei des Pöbels nicht zum Ohr des unglücklichen Schuldigen dringt? Ich bin ꝛc. Louis Cappel, D. D., Geistlicher an der deutsch-lutherischen Kirche in Alie-street, Goodman's-fields."

Ein Chirurg, welcher bei der Leichenschau des Hrn. Briggs zugegen gewesen, schreibt an die „Times", daß Müller höchst wahrscheinlich als mörderisches Instrument seine Schneiderscheere gebraucht habe.

√ Karlsruhe, 18. Nov. Die heutige Sitzung der Strafkammer des hiesigen Kreis- und Hofgerichts unter dem Vorsitz des großh. Kreisgerichts-Raths Bujard umfaßte 2 Fälle, in welchen beiden die Staatsbehörde durch den großh. Staatsanwalt Nokk vertreten war. Dienstmann Karl Hock von Oppenau, Amts Oberkirch, war angeklagt, im Lauf des vergangenen Sommers sich mehrfacher Betrügereien, Unterschlagungen und eines Diebstahls schuldig gemacht zu haben. Derselbe holte, einen angeblichen Auftrag eines hiesigen Säcklermeisters vorspiegelnd, für den er häufig Gänge zu machen hatte, bei mehreren hiesigen Kaufleuten auf dessen Rechnung verschiedene Tuchstoffe, zusammen im Werth von 35 fl. 56 kr., die er sofort an hiesige Gewerbsleute verkaufte; er erhob ferner, gleichfalls unter dem Vorgeben eines Auftrags, bei einem hiesigen Uhrenmacher eine Uhr, die, wie er wußte, sein damaliger Miethsherr zum Repariren gegeben hatte, und versetzte solche sofort im Leihhaus. Ebendahin verbrachte er auch eine Uhr nebst Kette, im Werth von 12 fl. 15 kr., die er, unter der Vorspiegelung, sie nur bei einer Taufficierlichkeit, zu der er geladen sei, tragen zu wollen, einem Arbeiter abgeschwindelt hatte.

Der Unterschlagung war der Angeklagte deßhalb beschuldigt, weil er den Betrag von 4 fl. 44 kr., der ihm zur Bezahlung von Rechnungen übergeben worden war, sowie ein Dutzend Kappenschilde, die er zu einem hiesigen Kaufmann tragen sollte, sich angeeignet haben sollte. Letztere Handlung stellte sich in der heutigen Sitzung anders heraus und ergab sich der Thatbestand des Betrugs, auf welches Verbrechen der großh. Staatsanwalt nunmehr seinen Antrag richtete.

Endlich war der Angeklagte beschuldigt, ein Portemonnaie im Werth von 1 fl. entwendet zu haben. Letztere That läugnete er entschieden, während er die übrigen Punkte der Anklage zugestand. Er wurde zu einer Kreisgefängnißstrafe von 4 Monaten und zum Schadenersatz an diejenigen Beschädigten, die dem Strafverfahren sich angeschlossen hatten, verurtheilt, von der Anschuldigung des Diebstahls dagegen freigesprochen.

Im zweiten Fall war der 30 Jahre alte Schmiedmeister Michael Seiberlich von Reichenbach, Amts Ettlingen, angeklagt, am 4. Juli d. J. im Kronenwirthshaus daselbst dem Severin Anderer von da im Affekt derart an die Ecke eines Tisches geworfen zu haben, daß ein Rippenbruch eintrat, der eine Arbeitsunfähigkeit von 21 Tagen veranlaßte. Ferner sollte der Angeklagte am Abend des 6. und Morgen des 7. Juli seine Ehefrau mit einem Seil und einem Besenstiel mißhandelt, und dadurch eine sechstägige Arbeitsunfähigkeit derselben veranlaßt haben. Der Angeklagte war beider Vorgänge geständig, und wurden von seinem Vertheidiger, Hrn. Anwalt Mayer von Bruchsal, nur zwei Strafmilderungs-Gründe zu seinen Gunsten behauptet, indem einmal sowohl die verletzte Ehefrau als Anderer den Angeklagten durch schwere Beleidigungen gereizt hätten, und dieser überdies in beiden Fällen nur eine Mißhandlung, keine Körperverletzung beabsichtigt habe. Der Gerichtshof nahm den ersten Strafmilderungs-Grund in keinem beider Fälle, den zweiten aber im Falle der Verletzung des Anderer an, und verurtheilte den Angeklagten zu vier Wochen Amtsgefängniß und zum Schadensersatz an den verletzten Anderer.

Nachschrift.

Telegramme.

Kopenhagen, 17. Nov. (W. T.-B.) Der Entwurf der Regierung über Abänderung des Verfassungsgesetzes von 1863 wird morgen dem Landsthing vorgelegt.

Kopenhagen, 17. Nov. (W. T.-B.) Heute hat der Finanzminister dem Folkething einen Gesetzentwurf über Konstituirung der Grenze als Zollgrenze und die darauf bezüglichen neuen Bestimmungen vorgelegt.

Paris, 18. Nov. (W. T.-B.) Der „Constitutionnel" sagt: „Mehrere Blätter haben behauptet, unter den Depeschen des Hrn. Drouyn befinde sich eine neue Note nach Rom und ein Rundschreiben an die katholischen Mächte, in welchem Frankreich die weltliche Gewalt des Papstes in ihren gegenwärtigen Grenzen garantire und das Anerbieten mache, den Papst unter ihre gemeinsame Garantie zu stellen; ferner eine dritte Depesche, worin die Art der Motivirung des Gesetzentwurfs über Verlegung der Hauptstadt Italiens zurückgewiesen und deren Zweck wäre, es Italien unmöglich zu machen, später sich auf das Schweigen Frankreichs zu berufen, um in dem Vertrag Alles zu erblicken, was ihm beliebe." Der „Constitutionnel" erklärt alle diese Angaben für unbegründet.

Turin, 17. Nov. (W. T.-B.) Die „Gazetta uffiziale del Regno" sagt: Gleich als die Bewegung im Friaul ausgebrochen war, gab es Leute, welche die Regierung in einen Kampf zu ziehen suchten, über dessen Zeitgemäßheit sie allein Richter sein will. Die Regierung erklärt laut ihre Mißbilligung unüberlegter Bewegungen. Weil die Mittel der Ueberzeugung und der Wachsamkeit nicht ausreichend waren, gelang es, eine starke Bande an die Grenze Friauls und Tyrols zu dirigiren. Etwa hundert Freischärler wurden mit den Waffen in der Hand überrascht und bewältigt. Die Gerechtigkeit wird ihren Lauf haben. Es ist unmöglich, die Grenzen einer Invasion offen zu lassen. Die Regierung wird sich nicht hinreißen, noch kompromittiren lassen.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

17. Nov.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 7,37'''	+ 5,5	S.W.	stark bew.	trüb, kühl
Mittags 2 „	„ 7,67'''	+ 9,0	„	schw. „	Sonnsch., mild
Nachts 9 „	„ 7,50	+ 5,0	„	stark „	mndhll, NchtsRg.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 20. Nov. bleibt die großh. Hofbühne geschlossen.

Z.q.258. Mundingen. Unsern entferntern Freunden senden wir auf diesem Wege die Trauerbotschaft, daß unser lieber, unvergeßlicher Vater, Großvater und Urgroßvater, Pfarrer Christian Philipp Herbst zu Mundingen, nach nur eintägigem Unwohlsein in Folge eines Herzschlags am 17. d. M. in einem Alter von 83¾ Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Z.q.263. Schwetzingen. Heute Morgen nach 8 Uhr entschlief im Alter von 86 Jahren 9 Monaten unser theurer Vater und Schwiegervater, Georg Widmann, Regimentsarzt und Ritter vom Zähringer Löwenorden. Von diesem schmerzlichen Verluste benachrichtigen seine Freunde,

Schwetzingen, den 18. November 1864,

Die Hinterbliebenen.

Z.q.265. **Mannheim**, den 17. November. Nach ergangener Einladung an sämmtliche hiesigen Herren **Aerzte** fand diesen Abend zum Behufe der bevorstehenden Wahl des ärztlichen Ausschusses eine Versammlung derselben statt. Man hielt es für zweckmäßig, von der Wahl eines von dem Versammlungsorte des Ausschusses allzu entfernt wohnenden Arztes Umgang nehmen zu sollen; es wurden demnach zu fraglicher Wahl durch geheimes Skrutinium nachfolgende sieben Aerzte in Vorschlag gebracht: **v. Dusch** in Heidelberg, **Grohé** in Mannheim, **Kusel** in Karlsruhe, **Kußmaul** in Freiburg, **Meier** in Karlsruhe, **Wagner** in Mühlburg, **Zeroni** senior in Mannheim; und wurde beschlossen, diesen Wahl-Vorschlag zur Kenntnißnahme und wünschenswerthen Einigung der Votanten zu veröffentlichen.

Z.q.264. Rastatt.

Erklärung.

Es ist mir in zuverlässiger Weise die Mittheilung gemacht worden, daß das Gerücht im Umlaufe sei, daß die Anwälte des gr. Kreisgerichts Baden sich in der Absicht geeinigt hätten, nach Möglichkeit dahin zu wirken, daß die Rechtsstreitigkeiten überhaupt, und namentlich auch wenn solche dem Streitwerthe nach der kreisgerichtlichen Zuständigkeit unterliegen, bei den betreffenden gr. Amtsgerichten zur Entscheidung verbleiben.

Mit diesem Gerüchte wurde weiter verbreitet, daß ich insbesondere mich öffentlich dahin geäußert habe, daß ich meines Theils dafür sorgen werde, daß das gr. Kreisgericht in Baden nicht werde beschäftigt werden!?

Ohne den eigenthümlichen Inhalt dieser Gerüchte und der mir in den Mund gelegten seltsamen Aeußerung eines Weiteren zu berühren, sehe ich mich veranlaßt, hiermit öffentlich zu erklären, daß ich von einer Vereinbarung der Anwälte des diesseitigen Kreisgerichts in der angegebenen Richtung nie etwas gehört, und daß ich selbst eine Aeußerung in dem angegebenen Sinne niemals ausgesprochen habe!

Es beruhen diese Aeußerungen offenbar auf einem groben Mißverständnisse, oder auf böswilliger Erfindung, wovon ich meine Freunde und Berufsgenossen hiermit verständige.

Rastatt, den 17. November 1864.

A. Stigler, Anwalt.

Z.q.227. Nr. 614. Karlsruhe.

Großh. landwirthschaftl. Gartenbauschule Karlsruhe.

Am **21. November d. J.** beginnt ein zweijähriger Lehrkurs für junge Leute von 15 bis 18 Jahren, welche sich der Landwirthschaft, dem Obst- und Gemüsebau widmen wollen. Die Zöglinge erhalten in der Anstalt Wohnung und Kost, sowie theoretischen und praktischen Unterricht in den verschiedenen Zweigen der Landwirthschaft und Thierzucht. Mit der Anstalt ist verbunden ein Gutsbetrieb auf mehr als 50 badischen Morgen, mit Ackerbau, Wässerwiesen, Baum- und Rebschule, Samenbau und Handelsgewächsbau, ferner Samenverkauf, ökonomisch-botanischer Garten, Sammlungen, Milchwirthschaft, Schweinezucht 2c.

Inländer zahlen für Pension und Lehrgeld im ersten Jahr 100 Gulden, Ausländer 150 fl.; Inländer im zweiten Jahr 75 fl., Ausländer 100 fl.

Z.q.127. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Sämmtliche noch ausstehende Rechnungen über geleistete Hofbauarbeiten und Materialien sind längstens bis zum **1. Dezember d. J.** bei unterzeichneter Stelle einzureichen, indem später einkommende Rechnungen nicht berücksichtigt werden können.

Karlsruhe, den 12. November 1864.

Großh. Hofbauamt.
Dyckerhoff.

Z.q.161. Frankfurt a. M.

Agenten-Gesuch.

Eine außergewöhnliche Gelegenheit bietet thätigen, kautionsfähigen Agenten Aussicht auf einen namhaften Nutzen, ohne viel Zeit zu beanspruchen. Reflektirende erfahren Näheres auf frankirte Anfragen, signirt F 30, post. rest. Frankfurt a. M.

Z.q.5. Karlsruhe. In der ersten Bude rechts auf dem Schloßplatz ist während der **Messe** zu sehen

F. Bayer's großes Panorama.

Z.q.260. Verlag von **L. Rauh** in Berlin.

Prof. W. Beyschlag's Vortrag auf dem diesjährigen **Kirchentag zu Altenburg** über die Frage: **„Welchen Gewinn hat die Kirche aus den neuesten Verhandlungen über das Leben Jesu zu ziehen?“** ist jetzt erschienen. (Preis 27 kr.) Derselbe gewinnt dadurch eine hervorragende Bedeutung unter den Gegenschriften gegen **Strauss** und **Renan**, dass sie hier nicht nur negativ bekämpft, sondern die Grundgedanken zu einer positiven Ueberwindung derselben entwickelt sind. In kurzen Zügen ist darin die **Lehre** von der **Person Christi** mit steter Rücksicht auf die Resultate der Wissenschaft und die **Einwürfe der Gegner** in neuer und eigenthümlicher Weise dargestellt. Als Ergänzung dient demselben der so eben in **zweiter Auflage** erschienene Vortrag **„Ueber Renan's Leben Jesu“**. (Preis 33 kr.) Verwandten Inhalt hat der ebenfalls jetzt in 2. Auflage erschienene Vortrag **„Woran fehlt's uns gläubigen Predigern, um in weiterem Umfang geistliches Leben zu wecken?“** (Preis 24 kr.)

Sämmtlich vorräthig in der ***G. Braun'schen Hofbuchhandlung*** in ***Karlsruhe.***

Z.o.237. Karlsruhe.

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.

Abtheilung für nach den Rechnungsergebnissen wachsende Leibrenten.

Aufforderung.

Nach den §§ 108 und 206 der Statuten muß im Laufe d. J. auf jede Theileinlage der 23 ersten Jahresgesellschaften entweder eine Nachzahlung von mindestens 2 fl. gemacht werden, oder die Mitglieder, welche solche Theileinlagen besitzen, müssen persönlich auf dem Bureau oder bei einem Geschäftsfreunde der Anstalt zum Zwecke des Eintrags in das Register der lebenden Mitglieder erscheinen oder ein Lebenszeugniß dahin einschicken.

Indem wir die Mitglieder der Anstalt ersuchen, diesen Bestimmungen noch im Laufe dieses Jahres nachzukommen, machen wir zugleich auf den §. 195 der Statuten aufmerksam, welcher die Folgen der Unterlassung bezeichnet.

Karlsruhe, den 19. September 1864.

Der Verwaltungsrath.

Offene Lehrlingsstelle.

Z.q.209. In einem frequenten Manufaktur- und Spezereigeschäft einer Fabrikstadt des Mittelrheinkreises ist für einen wohlerzogenen jungen Mann von rechtschaffenen Eltern eine Lehrstelle offen. Eine freundliche Behandlung, sowie Kost und Wohnung ist im Hause des Prinzipals. Franko-Offerten unter Beifügung der Copie-Zeugnisse besorgt die Expedition dieses Blattes unter Nr. 3642.

Lehrlingsgesuch. Z.q.246. In eine Kurzwaaren- und Eisenhandlung wird ein Lehrling gesucht. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Z.q.169. Schloß Neuweier.

Weinversteigerung.

Der Unterzeichnete läßt am

Mittwoch den 23. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,

im Schloßgebäude dahier seine diesjährige **selbstgezogene** Weine, bestehend in

ca. 140 Ohm Edel- und Mauerwein und
ca. 15 Ohm Affenthaler Rothen,

mit dem weiteren Beifügen öffentlich versteigern, daß späte Lese und sorgfältige Sortirung stattgefunden hat; wozu man die Liebhaber einladet.

Schloß Neuweier, den 12. November 1864.

G. König, Gutsbesitzer.

Weinversteigerung.

Nach vollendeter Steigerung der diesjährigen Weine des Herrn Schloßbesitzers G. König in Neuweier werden am

Mittwoch den 23. November d. J.

im großen Schloßkeller in Neuweier Nachmittags 2 Uhr einer öffentlichen Steigerung ausgesetzt:

220 Ohm weiße Neuweierer } Weine
90 „ rothe Affenthaler } 1862r;

wozu Liebhaber hiemit höflichst eingeladen werden. Z.q.234.

Z.q.207. Pforzheim.

Weinversteigerung.

Aus meinem Patentkeller bei Hrn. Fabrikant August Dittler, Leopoldsstraße dahier, setze ich **Mittwoch den 23. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr,** folgende reingehaltene Oberländerweine, nämlich:

4000 Maß 1862er Bühlerthaler,
900 „ „ „ Bergwein,
950 „ „ Oberkircher Weißherbst,
700 „ „ „ Klingelberger,
600 „ „ „ Gemeiner,
1500 „ 1859er rothen Affenthaler Beerwein,

einer öffentlichen Versteigerung aus, und erlaube mir, Kauflustige höflich dazu einzuladen.

Pforzheim, den 14. November 1864.

T. Ratzel.

Z.q.243. Karlsruhe. (Stammholzversteigerung.) Freitag den 9. Dezember d. J., früh 10 Uhr, werden auf diesseitigem Bureau

985 Stämme Forlen

aus dem großh. Hardtwalde auf dem Stock loosweise öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 17. November 1864.

Großh. Hofforstamt.
v. Schönau.

Z.q.188. Karlsruhe.

Familien-Nähmaschinen,

anerkannt als zweckmäßig und nützlich für jede Familie, sind um 24 Gulden per Stück zu beziehen durch die

Nähmaschinen-Fabrik Haid & Neu.

Kölner Dombau-Lotterie.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Maj. des Königs von Preußen ist dem Dombau-Verein zu Köln, um die raschere Vollendung des herrlichen Doms und dessen Thürme zu ermöglichen, die Errichtung einer großartigen Lotterie, **für einmal**, gestattet worden.

Dieselbe bietet folgende Gewinne:

Einen Hauptgewinn in baarem Gelde von				**175,000** fl.
Einen	ditto	ditto	„	**17,500** fl.
Einen	ditto	ditto	„	**8,750** fl.
Einen	ditto	ditto	„ à **1750** fl.	**8,750** fl.
Fünf	ditto	ditto	„	**52,500** fl.

Ferner eine große Anzahl von Kunstwerken im Werthe von . . . . **52,500** fl.

Ein Loos kostet 1 pr. Thlr. oder 1 fl. 45 kr. 21 Loose kosten 20 pr. Thlr. oder 35 fl.

Die Ziehung findet im Dezember 1864 öffentlich unter Aufsicht der königl. Regierung in Köln statt.

Das unterzeichnete Handlungshaus vom löbl. Dombau-Verein als Hauptagent dahier mit dem Verkauf der Loose betraut, wird jeden Auftrag gegen baar oder Papiergeld, pünktlich ausführen, sowie jede Auskunft gern ertheilen.

Im Großherzogthum Baden ist der Verkauf der Loose gesetzlich erlaubt, und sind wir in Stand gesetzt, Abnehmern größerer Loos-Parthien, sowie Denjenigen, welche sich mit dem Verkaufe der Loose befassen wollen, die annehmbarsten Vortheile gewähren zu können. Näheres auf frankirte Anfragen.

Die Hauptagenten

Moriz Stiebel Söhne in Frankfurt am Main,

Bank- und Wechselgeschäft.

N. S. Zu größerer Bequemlichkeit des Publikums können auf dem Bureau dieses Blattes, unter Einzahlung der Beträge, Loose bestellt werden. Z.o.445.

Z.q.59. Rastatt.

Holzlieferung.

Für die hiesige großh. badische Garnison sind für das Jahr vom 1. Juli 1865 bis dahin 1866 46 Klafter waldbuchenes und 196 Klafter waldtannenes Holz erforderlich, deren Lieferung im Soumissionswege begeben wird.

Diejenigen, welche diese Lieferung übernehmen wollen, haben ihre Angebote bis

Montag den 21. dieses Monats,
Vormittags 10 Uhr,

in dem großh. Kontingents-Bureau (Schloßkaserne, Zimmer Nr. 5) abzugeben, woselbst zur genannten Stunde die Eröffnung derselben in Gegenwart der Soumittenten vorgenommen wird, später einkommende Angebote hingegen unberücksichtigt bleiben.

Die Lieferungsbedingungen können bis dahin bei der unterzeichneten Verwaltung täglich eingesehen werden.

Rastatt, den 6. November 1864.

Großh. bad. Kasernverwaltung.
Marx.

Z.q.242. Nr. 708. Bruchsal. (Holzversteigerung.) Aus den Domänenwaldungen diesseitigen Forstbezirks werden nachverzeichnete Holzsortimente versteigert, als

Freitag den 25. November d. J., in III 25 Lußhardt, Schlag 17 Fischwasser, sowie außer Schlägen in der Brandlach in III 24, 26, 27: 43 forlene Säg- und Bauholzstämme, 3 Klafter eichenes Spaltholz, 4½ Klafter buchenes, 3 Klafter eichenes, 63 Klafter forlenes Scheitholz, 2 Klafter buchenes, 15½ Klafter forlenes und eichenes Prügelholz, 23½ Klafter forlenes und gemischtes Stockholz, 1700 forlene und buchene Wellen.

Zusammenkunft früh 9 Uhr auf dem Rettinger Richtweg am Kronauer Feld.

Bruchsal, den 17. November 1864.

Großh. bad. Bezirksforstei.
F. v. Girardi.

Z.n.985. Nr. 17,639. Lörrach. (Aufforderung.) Der ledige, 26 Jahre alte Ferdinand Kiefer, Taglöhner von Pfaffenberg, wird aufgefordert, sich zur Einvernahme wegen des Diebstahls an Thimotheus Kaiser hier, dessen er wegen einer Uhrenkette, im Werthe von etwa 5 fl., und wegen 55 Franken unter dem Erschwerungsgrunde des Erbrechens eines Koffers, und damit eines dritten Diebstahls angeschuldigt wird, in 3 Wochen hier zu stellen, als sonst das Erkenntniß nach dem Ergebniß der Untersuchung gefällt würde. Zugleich wird die Bitte um Verhaftung des F. Kiefer wiederholt.

Lörrach, den 14. November 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Kerkenmaier.

Z.q.250. Nr. 3831. Krautheim. (Erledigte Gehilfenstelle.) Durch Beförderung unseres ersten Gehilfen ist dessen Stelle erledigt und soll alsbald wieder besetzt werden. Berechtigte Bewerber wollen ihre Gesuche innerhalb 8 Tagen hier einreichen.

Krautheim, den 16. November 1864.

Großh. bad. Obereinnehmerei und Domänenverwaltung.
Benz.

Z.q.231. Nr. 2639. Engen. (Offene Gehilfenstelle.) Auf Mitte kommenden Monats ist die Stelle eines Gehilfen mit einem Gehalt von 500 fl. bis 600 fl. je nach Qualifikation bei uns zu besetzen. Bewerber wollen ihre Meldungen unter Anschluß ihrer Zeugnisse binnen 8 Tagen anher einsenden.

Engen, den 15. November 1864.

Großh. bad. Eisenbahnbau-Kasse.
Diemer.

Makulatur, groß Median, ist in größeren Quantitäten zu verkaufen. Näheres bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

Frankfurt, 17. Novbr. 1864. Staatspapiere.

		Per compt.			Per compt.
Oesterr.	5% Met. i. S. b. R.	— —	G.Hess.	4% Obligation.	100 P.
„	5% do. in holl. St.	— —	„	3½% do.	93⅞ G.
„	5% do. 1852 i. Lst.	— —	Nassau	5% Oblig. b. Rth.	101⅜ P.
„	5% do. 1859 „ „	76¾ G.	„	4½% do.	101½ P.
„	5% do. 1864 „ „	74¾ bez.	„	4% do.	98 P.
„	5% Lomb. i. S. b. R.	— —	„	3½% do.	91¼ G.
„	5% Venet. C. b. R. 6/7	82¼ G.	Krhess.	4% Obl. Rthlr. à 105	99¾ P.
„	5% Nat.-Anl. 1854	66⅜ G.	Brschw	3½% O. b. R. à 105	92½ G.
„	5% Met.-Obligat.	59 P.	Lxbrg.	4% O. Fr. à 28 kr. b. E.	90⅛ P.
„	5% do. 1852 C. b. R.	59¼ P.	„	4% do. à 105 kr. b. E.	— —
„	4½% Met.-Oblig.	52¼ P.	Frankf.	3½% Obligation.	92½ G.
Preuß.	5% Oblig. b. Rth.	104¾ G.	„	3% do.	88¼ G.
„	4½% do.	100⅝ G.	Rußld.	5% Obl. in L. à fl. 12	85½ P.
„	4% do.	— —	Finnl.	4½% O. i. R. à 105	88 P.
„	3½% Staatsch.	— —	Span.	3% inl. Schuld	— —
Bayern	4½% 1jährig	101⅜ bG	„	2½% Schuld	41⅜ G.
„	4½% ½jährig	101⅜ G.	Belgien	4½% O. i. Fr. à 28 kr.	100 G.
„	4% 1jährig	97¾ G.	Schwd.	4½% Obligation.	93½ P.
„	4% ½jährig	— —	„	4½% Pfbf. b. B. & E.	93⅝ P.
„	4% Ablöf.-Rente	98¼ P.	Schwz.	4½% E. O. i. Fr. à 28	101 P.
„	3½%	96¼ G.	„	4½% Bern. St.-O.	100⅝ P.
Wrtbg.	4½% Obl. b. Rth.	104 G.	„	4% do.	— —
„	4% do.	102¼ G.	„	5% Gf. St. O. Fr. 28	96 P.
„	3½% do.	96¼ P.	N-Am.	6% St. i. D. r. 1881	— —
Baden	4% Obligation.	99⅜ G.	„	6% do. r. 1881	43½ G.
„	3½% do. v. 1842	91½ P.	„	6% do. r. 1882	44 bez.
G.Hess.	5% Obligation.	— —	„	5% do. r. 1871	— —

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3% Frankfurter Bank	140½ G.	4% Pfandbr. d. Frkf. Hyp.-B.	96 G.
3% Oesterr. Bank-Aktien	782 P.	3% Oest. St.-Eisenb.-Prior.	49¾ G.
5% „ Cred. A. i. O. W.	178 bez.	3% Oest. Süd. St. u. Lom. EB.	49⅛ P.
5% Pfbbr. d. österr. Cred.-A.	86¾ P.	5% Tosc. Centr. Eisnb. Prior.	73⅛ P.
3% Bayer. Bank à fl. 500	— —	5% Elisabethbahn-Prior. 6/7	75⅞ G.
4% Darmst. B.-A. à fl. 250	215½ G.	5% do. neueste Emiss. 6/7	70½ P.
4% Weimar. Bank-Aktien	97½ G.	5% Böh. W.-B. P. i. S. b. R. 6/7	79¼ G.
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	99½ P.	5% Galz. Carl Ldwb.-Pr O. 5/7	84⅜ P.
4% Luxemb. Bank-Aktien	— —	5% Schweiz. C. P. b. R. à 28 kr.	100¼ G.
Taunusbahn-Akt. à fl. 250	337 P.	4½% Hess. Ludwigsb.-Prior.	99⅞ G.
3½% Frankf. Han. Esnb.-A.	— —	5% Oest. Lb. 1. Pr.-O. i. Silb.	— —
5% Oesterr. Staats-Esnb.-A.	— —	5% „ „ 2. „ „ „	— —
5% Elisab. B. fl. 200 pr. St. 5/6	114 G.	4½% Ldwb.-Berb. Pr.-Obl.	100⅞ G.
5⅚% Böhm. Westb.-Akt. fl. 200	— —	4% „ „ „ „	96⅞ P.
Rhein-Nahe-Bahn	26¼ P.	4½% Rhein-Naheb. Pr.-O.	99½ P.
4% Ldwb.-Berb. Eisenbahn	149¼ P.	5% Ital. R. 20% Einz. Fr. à 28	— —
4% Neustadt-Dürkheimer	97 G.	4% Sildd. Bnk.-A. 40% Einz.	249 P.
4½% Pf. Max-Esb.-A. b. R.	105¼ P.	4½% Bayer. Ostb. 50% „	110⅝ P.
4½% Bayer. Ostbahn-Aktien	110⅝ P.	3% Deutsch. Phönix 20% „	150½ P.
4% Hess. Ludwigsbahn	123⅞ G.	Frkf. Rückvers.-G. 10% „	105 P.
Friedr.-Wilh.-Nordb.-Aktien	— —	4% Frkf. Provident. 20% „	90 P.
4½% Frankf. Han. Prior.-O.	— —	Frkf. Hypothekenb. 25% „	— —

Anlehens-Loose.

Oest. 250 fl. b. R 1839	129¾ G.
„ 250 fl. „ 1854	— —
„ 100 fl. Pr. L 1858	126⅜ P.
„ 500 fl. v. 1860 6/7	80⅝ bG.
„ 100 fl. v. 1864	83 bez.
3½% Preuß. Pr. A.	— —
Schwed. Rthlr. 10 L.	— —
Bad. 50-fl.-Loose	— —
„ 35-fl.- „	52¼ P.
Kurh. 40 Thl. L. b. R.	55¼ P.
Gr. Hess. 50 fl. L. b. R.	133 P.
„ 25 fl. „ „ „	37 P.
Nass. 25-fl.-L. b. R.	37 P.
Sard. 36-Fr.-L. b. B.	— —
Mail. 45-Fr.-L. b. R.	32¾ P.
2½ Lütt. Pr. O. b. G.	— —
3% Bordeaux 100 Fr.	— —
Ansb.-Gunzenh. L.	— —

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	t. S.	101¼ B.
Antwerpen	„	94 G.
Augsb. 24 fl. 100	„	99⅞ B.
Berlin	„	104¾ B.
Bremen	„	96⅞ B.
Brüssel	„	94 G.
Cöln	„	104¾ B.
Hamburg	„	88¾ B.
Leipzig	„	104⅞ B.
London	„	119 B.
Mailand i. Fr. 200	„	93⅞ G.
München	„	99¾ B.
Paris	„	94⅞ G.
„ 60 à 90 T.		— —
Wien	t. S.	100⅜ B.
Disconto		5½% G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 41	-42
Preuß. Frd'or.	„	9 55½	-56½
Holl. fl. 10 St.	„	9 48	-49
Rand-Ducat.	„	5 32½	-33½
20-Frankenst.	„	9 24½	-25½
Engl. Sover.	„	11 49	-53
Russ. Imper.	„	9 42	-44
Gold pr. Zpfd.	„	810	-815
5-Frank.-Thl.	„	—	—
Alte österr. 20r.	„	30 24 G.	
Rand-20r.	„	30 12 G.	
Hh. Silb. p. Zpfd.	„	52	15-45
Preuß. Cassch.	„	1 44¾	-45
Doll. in Gold	„	2 26	-27

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)